

## Dritte Nationale Bildungskonferenz in China<sup>1</sup> und ihre Bedeutung für die Entwicklung der Berufsbildung

► Im Juni fand in Peking die von Partei und Regierung gemeinsam durchgeführte Dritte Bildungskonferenz<sup>2</sup> statt. Von chinesischen Bildungsexperten wird betont, dass diese Konferenz Ausgangspunkt für eine stärkere Veränderung des Bildungssystems in China sein wird. Der Beitrag informiert vor dem Hintergrund des chinesischen Bildungswesens über die Ergebnisse dieser Konferenz.

Bereits im Vorfeld der Konferenz waren mit dem 1998 vom Erziehungsministerium verabschiedeten „Aktionsprogramm zum Beleben des Bildungswesens mit Orientierung auf das 21. Jahrhundert“<sup>3</sup> entscheidende Weichenstellungen in der chinesischen Bildungspolitik vorgenommen worden. Vereinbarte Hauptziele des Aktionsprogramms sind z.B. die endgültige Beseitigung des Analphabetentums, die Durchsetzung der allgemeinen, neunjährigen Schulpflicht, ein integriertes und verzahntes Aus- und Weiterbildungssystem sowie die verbesserte Durchlässigkeit des Bildungssystems.

Aus Sicht der deutsch-chinesischen Entwicklungszusammenarbeit ist die Zukunft der Berufsbildung von besonderem Interesse. Gegenwärtig gibt es etwa 26 Einzelvorhaben, allein 14 Projekte werden auf deutscher Seite von der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) geführt. Vom Beginn der Zusammenarbeit im Jahre 1980 bis 1996 wurden von deutscher Seite für den Bereich der Berufsbildung ca. 186,7 Mio. DM bereitgestellt.<sup>4</sup> Dies sind etwa 40% aller für die deutsch-chinesische technische Entwicklungszusammenarbeit bereitgestellten Mittel.

### Aktuelle Probleme des chinesischen Bildungssystems<sup>5</sup> – Anlass der Konferenz

Im Beschluss des ZK der KPCh und des Staatsrats werden einige Kernprobleme des chinesischen Bildungswesens deutlich:

- die aus Sicht der Partei- und Staatsführung notwendige Verbesserung der ideologischen Erziehung der Kinder und Jugendlichen,
- die nach wie vor nicht in allen Regionen gleichermaßen durchgesetzte Möglichkeit der allgemeinen Grundbildung sowie Berufsbildung für alle,
- die generelle Ferne der Bildung von der Praxis und den Anforderungen des Beschäftigungssystems,



**GERT ZINKE**

*Dr. paed., wiss. Mitarbeiter im BIBB, z. Zt. im Auftrag der GTZ als Langzeitexperte am Regionalinstitut für Berufsbildung Shanghai*



- die mangelnde Durchlässigkeit des Bildungssystems,
- die mangelnde finanzielle, personelle und materielle Ausstattung des Bildungswesens,
- die Notwendigkeit lebensbegleitenden Lernens und die Schaffung der dafür erforderlichen Rahmenbedingungen.

China steht mit diesen Problemen im Spannungsfeld zwischen asiatischer Tradition und Kultur, sozialistischer Ideologie sowie real existierender Marktwirtschaft. Man darf gespannt sein, wie unter diesen Bedingungen Lösungen geschaffen werden.

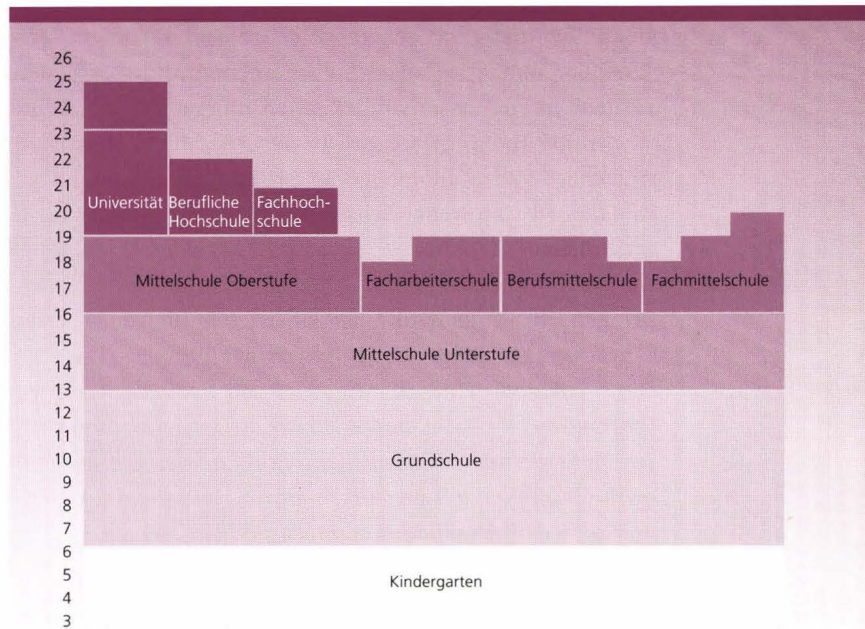
Ein ganz elementares Problem ist zunächst die Finanzierung des Bildungssystems. Gegenwärtig beträgt der Anteil der Ausgaben für Bildung in China 2,49% des Bruttoinlandsprodukts (BSP), er soll nun laut Beschluss der Konferenz innerhalb der nächsten fünf Jahre auf 4% erhöht werden<sup>6</sup>, eine Forderung, die übrigens bereits im Programm zur Reform und Entwicklung des Bildungswesens von 1993 gestellt wurde. Die Finanzierung dieser Steigerungsrate soll maßgeblich durch einen Steuerzuschlag gewährleistet werden, der laut Beschluss z.B. „... in den ländlichen Gebieten von Gemeinden erhoben (werden) soll, von den Kreisen verwaltet und wiederum von den Gemeinden hundertprozentig für das Bildungswesen verwendet wird.“ Tatsache ist, dass auch in den ländlichen Gebieten das Zahlen von Schulgeld inzwischen alltäglich ist. Trotz Schulpflicht sind nicht alle Eltern dazu bereit oder in der Lage. Folge ist ein dort noch immer verbreitetes Analphabetentum. Wenn nun beschlossen ist, dies hundertprozentig zu beseitigen, gleichzeitig aber auch Elementarbildung immer teurer wird, stellt das insbesondere die unterentwickelten Gebiete vor einen Widerspruch.

## Beschlüsse zur weiteren Entwicklung der Berufsbildung

Die Berufsbildung ist trotz teilweise schlechten Images ein etablierter Bereich im Bildungssystem Chinas. Die Struktur des Bildungssystems am Beispiel Shanghai wird in Abbildung 1 gezeigt.

In anderen Regionen wechselt ein größerer Anteil der Jugendlichen nach Ende der 9. Klasse oder früher ins Beschäftigungssystem bzw. verlässt das Bildungssystem, dort gibt es deshalb auch auf der Unterstufe der Mittelschule berufsbildende Ausbildungsangebote. Mehr als die Hälfte aller Schüler, die nach Abschluss der 9. Klasse eine weiterführende Bildungseinrichtung besuchen, tun dies heute an einer berufsbildenden Schule. Zum Vergleich: 1980 waren dies infolge der Kulturrevolution nur 18,9%<sup>7</sup>. Während in Shanghai nur 5% bereits nach Abschluss der 9. Klasse das Bildungssystem verlassen, sind es bezogen auf ganz China

Abbildung 1 Chinesisches Berufsbildungssystem dargestellt am Beispiel Shanghai



nahezu 50% eines Altersjahrgangs (vgl. Abb. 2). Dieser Vergleich läßt einmal mehr quantitative Unterschiede der Berufsbildung innerhalb Chinas deutlich werden.

Durch die Verabschiedung des Berufsbildungsgesetzes 1996 wurde für die Berufsbildung erstmals ein eigenständiger gesetzlicher Rahmen geschaffen, der durch eine Reihe von Durchführungsbestimmungen auf jeweiliger Provinzebene konkretisiert und den dortigen wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen angepasst wurde.

Auf der Dritten Nationalen Bildungskonferenz wurden nun insbesondere Maßnahmen beschlossen, die die Qualität der beruflichen Bildung verbessern sollen, indem z.B.

- „... die Berufsschulen ... den Unterricht mit der Produktion verbinden und die Schüler dazu ermutigen sollen, sich in der Praxis berufliche Fertigkeiten anzueignen, ...“
- ... das System des lebenslangen Lernens schrittweise vervollständigt wird ...;
- ... bei der Reform der Prüfungsfächer und des Prüfungsinhalts der Schwerpunkt auf die Kontrolle der Fähigkeiten und der umfassenden Qualifikationen der Prüflinge gelegt wird ...;
- ... möglichst schnell Mechanismen zur Erneuerung der Unterrichtsinhalte etabliert und die Ausbildungsprogramme komplex und praxisnah gestaltet werden ...;
- ... technische Lehrmittel modernisiert werden und der Grad der Informationsübertragung erhöht wird, dazu soll z.B. ein pädagogisches Forschungsnetz ausgebaut und für den Fernunterricht genutzt werden ...;
- ... durch Umschulung und Ausbildung die Qualifikation der Werk tätigen erhöht und die Wiederbeschäftigung jener Arbeiter und Angestellten gewährleistet wird, die unverteilt oder freigesetzt worden sind.“



Viele der genannten Punkte sind in ihrer Problematik durch Traditionen und Denkweisen begründet, die zunehmend nicht mehr mit den gesellschaftlichen Erfordernissen vereinbar sind. So werden in Facharbeiterprüfungen neben ausgedehnten Wissensfragen noch immer je nach Beruf elementare Handgriffe geprüft wie Geldzählen, Herstellen einfacher Lötverbindungen oder Bettenrichten. Komplexere Fähigkeiten sind weder Schwerpunkt der Ausbildung noch der Prüfung.

Dringend benötigt wird gut qualifiziertes und motiviertes Lehrpersonal.<sup>10</sup> Folgerichtig fordert der Beschluss als Ziel den „... Aufbau eines Kontingents von hochqualifizierten Lehrkräften ...“ als „... die grundlegende Garantie für die allseitige Förderung der Qualifikationsbildung. ... Die pädagogische Bildung muss verstärkt und reformiert und die Qualität der Lehrerausbildung tatkräftig erhöht werden.“

Verschiedene Instrumente sollen sein: die Entwicklung von Multiplikatoren (*Elitelehrkräften*) für Grund- und Mittelschulen. Ingenieure, Techniker und Verwalter will man einladen, an Berufsschulen zu unterrichten. Auf lokaler Ebene sollen Sonderfonds zur Finanzierung von Elitelehrkräften eingerichtet werden. Die Zahl der Aus- und Weiterbildungsstätten soll landesweit entsprechend den Anforderungen der Regionen neu geordnet werden. Die probeweise Gründung pädagogischer Akademien an allgemeinen

Hochschulen soll die Aus- und Weiterbildung von Lehrern unterstützen. Durch Neueinstellung und noch mehr Entlassungen soll ein zusätzlicher Leistungsdruck für das Lehrpersonal bewirkt werden. – Lehrer in China unterrichten gegenwärtig regulär acht Stunden pro Woche. Aussagen zur quantitativen Entwicklung der Berufsbildung trifft der Beschluss nicht.

## Der Stellenwert der Berufsbildung im Gesamtbildungssystem

Verändert der Beschluss die Stellung der Berufsbildung? Die Antwort lässt sich heute noch nicht abschließend klären. Jedoch betrifft das kommentierte Papier das gesamte Bildungssystem. Durch Festlegungen zu anderen Teilbereichen oder generellen Festlegungen wird die Berufsbildung tangiert. Dies betrifft z.B. folgende Aussagen:

- „Wir müssen“, so heißt es, „den Umfang der Hochschulbildung und der Mittelschulbildung in der Oberstufe vergrößern, ... so dass der Anteil der Studenten in der jeweiligen Altersgruppe von derzeit 9% bis zum Jahr 2010 auf etwa 15% steigt.“
- ... Die höhere Berufsbildung ist ein wichtiger Bestandteil der Hochschulbildung. Die (bereits bestehenden) Berufshochschulen ... sollen sich ... schrittweise in beruflich-technische Akademien (Berufsakademien/Fachhochschulen) umwandeln ... Die Hochschulen mit technischen Fächern sollen dabei unterstützt werden, beruflich-technische Akademien einzurichten ...
- ... Alle Formen des Schulbetriebs, die den staatlichen Gesetzen und Bestimmungen entsprechen, können kühn erprobt werden. Bei der Entwicklung von Bildungseinrichtungen, die von der Bevölkerung betrieben werden (Privatschulen), sollen noch größere Schritte getan werden.“

Der Schwerpunkt der Konferenz lag ohne Zweifel auf der Allgemein- und Hochschulbildung. Dies signalisiert nach Ansicht des Autors unter Umständen einen Bedeutungsverlust der Berufsbildung. Die gestellten Forderungen manifestieren so die in den zurückliegenden Jahren in China geführte Diskussion um die Zukunft des Bildungswesens und eine bereits existierende Praxis.

Hauptursache dafür ist der tatsächlich existierende Druck der Öffentlichkeit, höhere Bildung einer breiteren Masse zugänglich zu machen. Dies hat sicher auch mit dem wirtschaftlichen Wachstum, dem relativen Wohlstand, insbesondere der Stadtbevölkerung, dem Wiedererwachen einer Bildungselite und den Folgen der Ein-Kind-Familien-Politik<sup>11</sup> zu tun. – Die demographischen Auswirkungen dieser Politik werden übrigens in den nächsten Jahren auch zunehmend die Altersjahrgänge der Berufsschüler und Studenten treffen. Im Großraum Shanghai mit ca. 13 Mio.

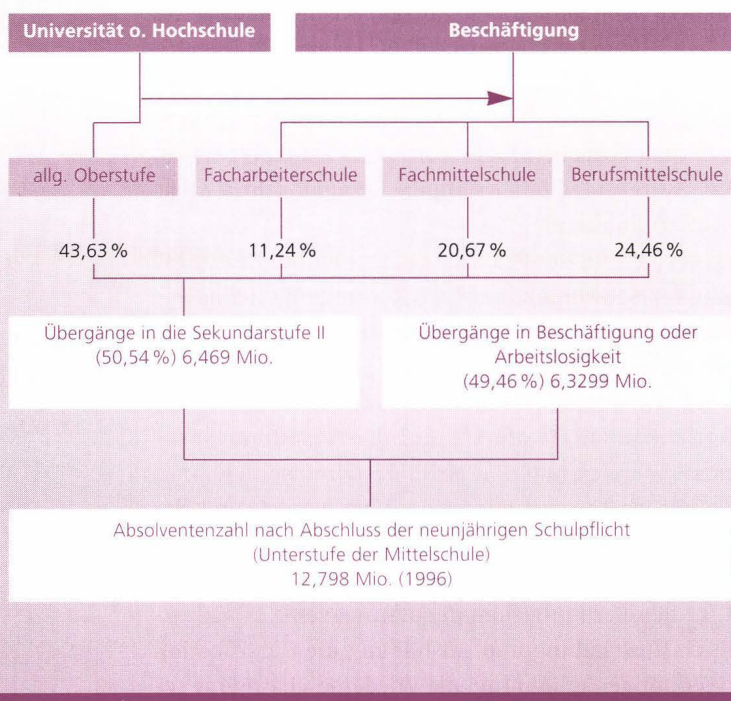


Abbildung 2 Übergänge innerhalb des chinesischen Bildungssystems (Stand 1996)<sup>8</sup>



## Reformen – weit über das Bildungssystem hinaus – sind nötig

Einwohnern wurden z.B. 1987 noch mehr als 190000 Kinder geboren, 1992 waren es 93700 und 1997 nur 64200 Kinder<sup>12</sup>. Ursache sind auch mangelnde öffentliche Mittel zur Finanzierung des Bildungssystems. Durch Privatisierung und Kommerzialisierung will man die Finanzierung sichern und das Niveau der Bildung erhöhen. Damit schließt man sich einem internationalen Trend an und greift gleichzeitig auf alte chinesische Traditionen zurück. – Natürlich versucht auch eine Reihe von berufsbildenden Schulen<sup>13</sup>, dieser Entwicklung zu folgen. Der Konferenzbeschluss sagt jedoch auch: *„Die Volksregierungen aller Ebenen sollen die Verwaltung, Anleitung und Überwachung der von der Bevölkerung betriebenen Bildung verstärken. Die von der Bevölkerung betriebenen Lehranstalten müssen im Rahmen der Gesetze wirtschaften und ihr Niveau ständig erhöhen.“* Hier zeigt sich nach Ansicht des Autors: einerseits will man öffnen und reformieren, andererseits möchte man zentralistischen Machtverlust vermeiden – eine symptomatische Erscheinung im heutigen China.

Eine weitere Ursache findet sich im Verhalten der chinesischen Wirtschaft. Es sind auch die Unternehmen, die einerseits besser und mehr ausgebildete Hochschulabsolventen fordern, andererseits aber durch komplizierte hierarchische Organisationsformen und Arbeitsteilung die Entfaltungsmöglichkeiten für gut qualifiziertes Personal behindern. – Ohne Zweifel besteht ein enormer Bedarf an qualifizierten Fachleuten, will man die Bereiche Forschung und Entwicklung in Unternehmen wie auch in Forschungseinrichtungen, Instituten und Universitäten voranbringen. Allerdings setzt das auch andere Strukturen und Anreizsysteme voraus, Reformen also, die weit über das Bildungssystem hinausgehen. Der Konferenzbeschluss fordert: *„Zur Durchführung einer effektiven Qualifikationsbildung sollen die Hochschulen die Verbindung des Studiums mit der Produktion verstärken und ihre Zusammenarbeit mit Industrieunternehmen und Forschungsinstituten intensivieren.“* Aber in der zunehmend marktwirtschaftlich funktionierenden Gesellschaft zielen solche Forderungen möglicherweise ins Leere, denn die Betriebe lassen sich nicht mehr zur Zusammenarbeit zwingen. Wirtschaft und Bildung müssen nach Ansicht des Autors erst lernen, wie sie unter marktwirtschaftlichen Bedingungen miteinander umgehen können. Ein Lernprozess, der ja auch in den osteuropäischen Reformstaaten andauert.

Höhere berufliche Bildung ist gegenwärtig das Top-Thema unter chinesischen Berufsbildnern. Sie stärker fördern zu wollen, ist nach Meinung des Autors auch Ausdruck der momentanen Unzufriedenheit mit der Qualität der beruflichen Bildung. Jedoch könnte die Folge sein, dass mit der deutschen Facharbeiterausbildung vergleichbare Qualifikationen in China künftig erst auf der Ebene der Berufsakademien und Fachhochschulen vermittelt werden.

Für die Berufsbildung könnte die weitere Aufwertung und Öffnung des Hochschulbereichs auch bedeuten, dass zahlenmäßig weit weniger Bewerber zur Verfügung stehen, denn wer in China die Bildung seiner Kinder finanzieren kann und die Wahl hat, finanziert das Studium. Bereits jetzt wird von Berufsbildungseinrichtungen<sup>14</sup> das Ausbleiben von Bewerbern gemeldet.

Die Berufsbildung in China ist zunehmend mit einem überlasteten Arbeitsmarkt konfrontiert. Das bisherige System der staatlichen Zuweisung von Arbeitskräften wird zunehmend durch den Arbeitsmarkt abgelöst. Die Zahl der Arbeitslosen nimmt dramatisch zu. Offiziell lag in Shanghai 1997 die Arbeitslosenquote bei 2,8%<sup>15</sup>, inoffiziell schätzt man sie um ein Vielfaches höher. Die Rede ist von 15 bis 20%. Schließung bzw. Umgestaltung unrentabler Staatsbetriebe, Strukturwandel, Technologieentwicklung und veränderte Weltmarktbedingungen sind nur einige Ursachen für die Entwicklung. Das Überangebot an Arbeitskräften führt zur sinkenden Nachfrage nach neu ausgebildeten Facharbeitern. Gleichzeitig ist die Arbeitsorganisation in den meisten Betrieben immer noch so angelegt, dass Facharbeiter de facto an vielen Arbeitsplätzen nicht nötig sind und an deren Stelle Ungelernte ‚on the job‘ angelernt werden können. Zwar gilt kraft Gesetzes in chinesischen Betrieben der Grundsatz Ausbildung vor Beschäftigungsaufnahme, jedoch kann die Ausbildung auch in Kurzzeitrainings in den Betrieben erworben werden. Eine Lösung könnte sich anbahnen, wenn durch neue Organisationsformen in den Unternehmen anspruchsvollere Arbeitsplätze entstehen und so die Nachfrage nach Facharbeitern mit breiterem Profil aus den Betrieben heraus wächst. Doch wäre diese Organisationsentwicklung wiederum mit einem deutlichen Rationalisierungsschub und der Freisetzung von weiteren Arbeitskräften verbunden. Beispielgebend dafür sind Erfahrungen einiger der in China aktiven Auslandsunternehmen.

Auf die Frage, wie das Verhältnis der Vermittlung von Wissen und praktischen Fähigkeiten auf der Konferenz behandelt wurde, eingehend, zeigt sich, dass gerade mit dem Begriff der Qualifikationsbildung (ganzheitliche Bildung) der Versuch unternommen wurde, ein durchgängiges Prinzip zu etablieren, das auf Wissens- und Fähigkeitserwerb gleichermaßen und in allen Bildungsstufen und -gängen orientiert. Damit wird der stärkere Bezug des Bildungs-



das Beschäftigungssystem betont. In der Durchsetzung diese Prinzips eröffnet sich für die chinesische Berufsbildung eine Chance für die Zukunft.

## Ergebnisse der Konferenz im Spiegel der deutsch-chinesischen Zusammenarbeit

In der Diskussion um die weitere Entwicklung der Berufsbildung wird das deutsche Berufsbildungssystem von chinesischer Seite immer wieder zum Vergleich herangezogen. Dies ist ein Erfolg der mehr als fünfzehnjährigen Entwicklungszusammenarbeit.

Im vorliegenden Papier gehen einige Aussagen in die gleiche Richtung wie die in den deutsch-chinesischen Berufsbildungsprojekten intendierten Ziele: praxisnahe Ausbildung, lebenslanges Lernen, komplexe Prüfungen, Curriculumreform, handlungsorientierte Lernmethoden, Vermittlung komplexer Fähigkeiten, Entwicklung moderner Ausbildungsmittel. Bei der Diskussion um die höhere berufliche Bildung sind die deutschen Berufsakademien und dualen Studiengänge an Fachhochschulen wichtige Bezugsgrößen. In diesem Sinne können die Ergebnisse der Dritten Bildungskonferenz auch als Indikator für das hohe Niveau der deutsch-chinesischen Zusammenarbeit im Bereich der Berufsbildung gewertet werden. Trotzdem sollte man nicht in jeden der Beschlüsse den deutschen Beratungseinfluss hineininterpretieren wollen. China sucht bei der Reform des Berufsbildungssystems einen eigenen Weg

und möchte dabei auf die verschiedensten internationalen Erfahrungen und Modelle zurückgreifen. Durch die intensive deutsch-chinesische Zusammenarbeit haben jedoch viele chinesische Experten unterdessen eine besondere Nähe zum deutschen Berufsbildungssystem.

Für die deutsche Seite wiederum ist der vorliegende Beschluss eine Diskussionsgrundlage für die weitere Zusammenarbeit. Mögliche Ansätze<sup>16</sup> könnten sein:

- Verbindung von Berufsbildung und Beschäftigungssystem unter besonderer Berücksichtigung der Globalisierung, des Strukturwandels und der Technologie- und Organisationsentwicklung;
- Instrumente zur Reduzierung der Niveauunterschiede der Berufsbildung zwischen entwickelten und unterentwickelten Gebieten innerhalb Chinas;
- Verbindung von Aus- und Weiterbildung, Umschulung;
- Durchlässigkeit und Karrierewege;
- Unterstützung bei der Erprobung eines Systems der höheren beruflichen Bildung;
- weitere Verbesserung der Qualität der beruflichen Bildung, z. B. durch Entwicklung und Einführung geeigneter Bildungskonzepte und -medien, durch veränderte Prüfungen und Organisationsformen, durch die Verbesserung der Aus- und Weiterbildung des Lehrpersonals.

Allerdings gilt es dabei, die spezifische Situation nicht nur in China, sondern in jeder einzelnen chinesischen Provinz zu prüfen, um davon ausgehend gemeinsam mit den chinesischen Partnern Konzepte und Lösungen zu entwickeln, die den jeweiligen regionalen Bedingungen angemessen sind. ■

### Anmerkungen

- 1 Der Beitrag stützt sich auf die von Herrn Dierk Detje, Zentralinstitut für Berufsbildung Peking, angefertigte Übersetzung des im Ergebnis der Konferenz veröffentlichten „Beschlusses des ZK der KP Chinas und des Staatsrates über die Vertiefung der Bildungsreform und die allseitige Förderung der Qualifikationsbildung“. – (Qualifikationsbildung (Suzhi jiaoyu) beschreibt nicht nur die berufliche Qualifikation, sondern meint eher eine ganzheitliche Bildung.)
- 2 Nach Beginn der chinesischen Reformpolitik Ende der 70er Jahre fanden 1978 (Hauptergebnis: Beschluss über die Einführung eines einheitlichen Schulsystems) und 1985 (Hauptergebnis: Stärkere Förderung der mittleren Berufsbildung) vergleichbare Konferenzen statt.
- 3 Aktionsplan zur Belegung der Bildung: Am 24.12.98 vom Bildungsministerium vorgelegt und vom chinesischen Staatsrat am 13.01.99 genehmigt.
- 4 Georg, W.; Rützel, J.; Köhne, G. (verantw. für die Berichterstattung): Sektorstudie Berufsbildung in der VR China. Eschborn, 1999 (unv.), S. 407, Tabelle 91
- 5 Weitere Beiträge zur Situation der Berufsbildung in China: Sektorstudie Berufsbildung in der VR China. Eschborn, 1999 (a.a.O., bisher unv.) Biermann, H.: Modernisierung in der Berufsbildung in der VR China. – In: Schütte, F.; Uhe, E.: Die Modernität des Unmodernen. – Das „deutsche System“ der Berufsausbildung zwischen Krise und Akzeptanz. Berlin: Technische Universität, 1998.
- 6 Dies wäre in etwa der gleiche Prozentsatz wie gegenwärtig in Deutschland.
- 7 Sektorstudie, a.a.O., S. 103, Tabelle 17
- 8 Sektorstudie, a.a.O., S. 195
- 9 nach Auswertung des Regionalinstituts für Berufsbildung Shanghai, 1998
- 10 vgl. hierzu auch Janisch, Rainer: Reform der Lehrerausbildung in China. – In: Berufsbildung Heft 58/1999, S. 45ff.
- 11 Die mit der Ein-Kind-Familien-Politik einhergehenden Veränderungen sind komplex; der Wert eines Kindes wird in der Ein-Kind-Familie weitaus höher eingeschätzt, das Erziehungsverhalten der Eltern ändert sich und ähnliches mehr.
- 12 Statistical Yearbook of Shanghai – 1998, S. 37
- 13 In Shanghai bemühen sich derzeit mehrere große Berufsschulen um Anerkennung als höhere Berufsschule.
- 14 Diese Aussage fußt auf Erfahrungen aus der Region Shanghai.
- 15 Statistical Yearbook of Shanghai, 1998, S. 48
- 16 Viele der hier genannten Punkte sind schon jetzt Bestandteil in laufenden GTZ-Projekten.